

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

37. Jahrgang.

Nr. 18.

Neuenbürg, Dienstag den 11. Februar

1879.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Theodor Fr. Becker, Lederfabrikant von Pforzheim beabsichtigt auf der Markung Birkenfeld in der Nähe des dortigen Bahnhofes auf Parzelle 1692 eine Lederfabrik zu errichten.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können solche in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind in der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Den 10. Februar 1879.

K. Oberamt.
M a h l e.

Vorladung

zur Schuldenliquidation.

In der Gantische des jung Mathäus Friedrich Gänthner, Holzhaners von Konnenmih wird die Schuldenliquidation am

Donnerstag, den 24. April 1879,
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Wildbad vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hieby durch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Reclasse ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt, noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt,

der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exec.-Gesetzes vom 13. Novbr. 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Actioprocesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaß-Bergleichen als der Mehrtheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretenb angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre dießfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs, welcher am

Montag den 31. März 1879,
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause in Wildbad vorgenommen werden wird, wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Weibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur Derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Neuenbürg, 8. Febr. 1879.
Königl. Oberamtsgericht.
R ö m e r.

Neuenbürg.

Stechbrieferneuerung.

Der unterm 27. v. M. erlassene Stechbrief gegen den Krämer und Schreiner Friedrich Maissenbacher von Höfen wegen Betrugs beim Schuldenwesen wird erneuert.

Den 8. Febr. 1879.

K. Oberamts-Gericht.
R ö m e r.

Gefaltsbezeichnung:

Alter 29 Jahre, Größe über Mittel, Statur schlank und sehr hager, Gesichtsforn oval, Gesichtsfarbe bleich, Haare blond, Augenbraunen desgl., Augen blaßgrau, Nase gewöhnlich, Mund desgl., Wangen eingesallen, Zähne mangelhaft, Beine gerade, besondere Kennzeichen keine.

Kleidung: 1 dunkelfarbiger Rock und desgl. Beinkleider, 1 blauer Ueberzieher mit Sammitragen, 1 schwarzer Filzhut.

Revier Langenbrunn.

Stammholz- & Stangen-Verkauf.

Freitag den 14. Februar,
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Grunbach aus den Waldtheilen Ueberrück und Schlißstein: 192 Stück Forchen-Langholz mit 94 Fm., 43 forchene Baustangen mit 6,38 Fm., 16 Nm. forchene Scheiter und 71 Nm. dito Prügel.

K. Oberamts-Gericht Neuenbürg.

Jakob Görger, Kohlenbrenner von Speßhardt, O.M. Calw, ist beschuldigt aus einer Heuschauer in der Nähe von Calmbach, hies. Oberamts, Anfangs September v. J. mittels Erbrechens der Thüre dieser Schauer folgende Gegenstände entwendet zu haben: 1 Senfe, 2 Weßsteine, 1 Haue, 1 Art, 1 Baumsäge.

Er behauptet aber in dieser Zeit nicht in Calmbach oder Umgebung, sondern an verschiedenen nicht näher zu bezeichnenden Orten der großh. badischen Bezirksämter Durlach, Karlsruhe, Eillingen sich aufgehalten zu haben.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, Erkundigungen darüber anzustellen, wo Görger Anfangs September v. J. sich aufgehalten hat, ob er in dieser Zeit im Besitze der genannten Gegenstände war oder solche veräußert hat.

Jedermann wird gebeten, sachdienliche Mittheilungen in dieser Richtung hieher gelangen zu lassen.

Den 8. Februar 1879.

Untersuchungsrichter
K l u m p p.

Revier Herrentalb.

Pflanzen-Verkauf.

Aus den Pflanzschulen des hiesigen Reviers können bezogen werden:

- 40,000 verschulte Weymutskiefern (2-4jährig),
- 8,000 verschulte 4jährige Lärchen,
- 500,000 unverschulte einjährige Forchen.

K. Revieramt.

Schömb erg.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des am 25. v. M. gestorbenen Tagelöhners Friedrich Rentschler von Schömb erg sind, wenn sie bei der Verlassenschafttheilung berücksichtigt werden sollen,

binnen 8 Tagen



bei dem Schultheißenamt Schömberg an-
zumelden und zu erweisen.

Den 8. Februar 1879.

R. Amtsnotariat Wildb. a. b.
Fehleisen.

Dennach.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 14. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

kommen aus dem Gemeindewald Eichwald
und Erzgrube auf hiesigem Rathhaus zum
Verkauf:

- 431 Stück Bau- und Gerüststangen,
- 437 " Feldstangen,
- 320 " Hopfenstangen II. Classe,
- 495 " dito III. "
- 330 " dito IV. "
- 745 " große Baumpfähle,
- 935 " kleine dito
- 1115 " Rebpfähle u. Flohweiden,
- 1195 " Bohnensteden,
- 441 " Ausschusstangen.

Den 9. Febr. 1879.
Schultheiß Mertle.

Doffenau.

Holz-Verkauf

aus den hiesigen Gemeindewaldungen am
Freitag den 21. Februar
von Morgens 8 Uhr an, auf hiesigem
Rathhause:

- 23 Stück tannene Stämme,
- 114 " " Klöße,
- 4 " forchene Klöße,
- 20 Rothbuchen,
- 2 Hainbuchen,
- 7 Eichen,
- 445 tannene Stämme Bauholz,
- 994 tannene und fichtene Hopfen-
stangen,
- 502 Gerüststangen,
- 214 Baumpfähle

3 Raummeter buchene Knoten.
Den 8. Februar 1879.

Schultheißenamt.
Dechle.

Privatnachrichten.

Säger-Gesuch.

Bei Ludwig Schmitt zur Appen-
mühle bei Mühlburg kann sogleich
ein tüchtiger Säger eintreten. Solche, die
gute Zeugnisse aufzuweisen haben, finden
Berücksichtigung.

Hohlziegel,

einige Tausend verkauft pr. Hundert à 3 M.
Friedrich Nüsse j. Ritter
in Bröhlingen (Baden).

Hobelbank,

eine größere, auch für Holzdreher passend,
hat zu verkaufen

Friedrich Nüsse j. Ritter
in Bröhlingen (Baden).

Neuenbürg.

Ein Logis

für eine kleine Familie ist bis Georgii zu
vermieten.

Wo? sagt die Expedition.

Herrenalb.

Zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums des
Hrn. Schultheissen E. BEUTER

am

Matthias-Feiertag den 24. Februar

beehren wir uns alle Freunde desselben, insbesondere auch seine
Herren Collegen hiemit ergebenst einzuladen.

1/2 11 Uhr: Begrüssung des Jubilars auf dem Rathhaus.

11 " Gottes-Dienst.

12 " Festessen im Gasthof zum **Ochsen**.

Im Auftrag:

Dr. A. Mülberger.

Anmeldungen zum Festessen wollen rechtzeitig beim Wirthe gemacht
werden. Trockenes Couvert 2 Mark.

Geld-Gesuch.

2000 Mark werden gegen gute
Sicherheit auf 3. Hypo-
thek bis Georgi aufzunehmen gesucht.
Von wem sagt die Redaktion.



Anton Heinen, Pforzheim.
G. Bärenstein, Neuenbürg.

Neuenbürg.

1 Viertel Baufeld

auf dem Münster setzt dem Verkauf aus.
Christiane Müller Wtw.

Vorläufige Mittheilung.

Herr **A. Fuhrmann**, Besitzer
eines Phonographen und anderer acusti-
scher Apparate wird in nächster Zeit, wie
schon in den meisten Städten des Landes,
auch hier eine Demonstration geben. Es
wird dieselbe durch ein mäßiges Entrée
jedermann zugänglich gemacht werden.

Ort und Zeit werden noch bekannt
gemacht werden. Lebhaftige Theilnahme für
die interessanten Leistungen des Phono-
graphen wird wohl nicht fehlen.

Der Vorstand des Gewerbevereins
u. der Ausschuss des Lesevereins.

NB. Den Schufen wird des folgenden Tags
Herr Fuhrmann auf Wunsch noch seine Apparate
gegen kleine Vergütung vorführen.

800 Mark

werden gegen gute Sicherheit aufzunehmen
gesucht. Von wem sagt die Redaktion.

Oberlengenhardt.

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst
an daß er sich hier als

Sattler und Tapezier

etabliert hat und empfiehlt sich zur Aus-
führung aller einschlägigen Arbeiten bei
rascher, billiger Bedienung, bestens.

Johann Weber.

Photographie-Rahmen

jeder Art und Grösse

empfiehlt **Jac. Meeh.**

Kronik.

Deutschland.

Zur Getreidezollfrage hat der gewesene
Präs. des Reichskanzleramtes, Reichstags-
abgeordneter Delbrück, ein Schriftchen
"Deutschlands Getreideverkehr mit dem
Ausland" (Berlin bei Simion, ohne Nenn-
ung des Verfassers) erscheinen lassen, in
welchem er sich als entschiedenem Gegner
des Getreidezolls kundgibt. Er rechnet
27 Millionen Ztr. Jahreseinfuhr, was bei
50 J Zoll 13 1/2 Mill. M. brutto einbringen
würde. Da aber der Preis des selbst er-
zeugten Getreides sich nach dem des ein-
geführten richtet, würde die gesammte jähr-
liche Getreidemenge von 406 Mill. Ztr.
etwa um den Betrag des Zolls vertheuert
werden; die Nation hätte, um jene Zoll-
einnahme zu erzielen, etwa das Fünfzehn-
fache des Betrages aufzubringen; dies
nähere sich dem Ideal einer Abgabe, wie
sie nicht sein soll. Auch als Schutzzoll für
die Landwirthe verwirft Delbrück den Ge-
treidezoll wegen der entsprechenden Ver-
theuerung der Nahrungsmittel ihrer Ar-
beiter. Der Industrie nähe er gleichfalls
nicht, weil er die Nachfrage nach Gewerbs-
erzeugnissen infolge der Vertheuerung der
Nahrung vermindern werde.

Berlin, 7. Febr. Die morgen nach
den von der Pest ergriffenen russischen
Gebietstheilen abreisenden Aerzte Girsch,
Sommerbrod und Kühner begeben sich von
Warschau über Moskau direkt nach Jarizyn;
erst auf russischem Boden erhalten dieselben
einen deutschen Konsularbeamten zugetheilt.
Der Rückkehr der Aerzte wird erst gegen
Mitte bis Ende nächsten Monats entgegen-
gesehen.

Der Generalfeldmarschall Graf Moltke
feiert am 8. April d. J. sein 60jähriges
Dienstjubiläum. Der Magistrat hat be-
schlossen, an diesem Ehrentage Moltke's,
der bekanntlich Ehrenbürger der Stadt
Berlin ist, an ihn eine Adresse zu richten.
Uebrigens gedenkt der berühmte Jubilar,
wie wir hören, den gedachten Tag außer-
halb Berlins im engsten Familientreise zu
verleben.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Febr. Die gestrige
Sitzung der Kammer der Abgeordneten
war wohl die politisch erregteste dieser
ganzen Session. Zunächst gab Ebner in
in ca. einstündiger Rede eine Begründung
seines Antrags:

"Die K...
an die K...
richten, f...
mit ihren...
vom Jahr...
sagen de...
Strafgew...
Mitglieder...
tembergis...
Rechte d...
Zustimmu...

Indessen...
deutschen u...
Ritterschaf...
v. Schmi...
v. Gemm...
Unterschrif...
motivirte Ta...

"In d...
daß der...
freiheit f...
konstitutio...
selbst auf...
lehnuma d...
und Gen...
Tagebord...

In eben...
dese v. Sc...
zugleich de...
Das Resul...
Annahme...
Genossen m...
"Rein" ha...
gliedern de...
die 4 katho...
v. Bendel...
Pfarrer W...

Stut...
"Deutschen...
wurde geste...
des deutsch...
an den Reich...
demselben...
wird, daß...
die Bahn...
Zustand der...
eine dem d...
nung gebr...
demselben...
figer Firms...
Fürsten Bi...
für seine...
direkter Re...
klären, daß...
Tabaksmon...
und erhoffe...
leichterung...

Stut...
d. J. müß...
im Privata...
menden) n...
sein. Die...
Bestimmung...
ler, welch...
verkauften...
strafe von...
anzurathen...
es nicht...
stempeln zu...
denn auch...
haben.

Das...
licht einen...
riats in Ne...



„Die Kammer der Abgeordneten wolle an die Kgl. Staatsregierung die Bitte richten, sie möge in Uebereinstimmung mit ihren bei der Verfassungsrevision vom Jahr 1873/74 betheiligten Grundrissen dem Gesetzentwurf, betr. die Strafgewalt des Reichstages gegen seine Mitglieder, welcher ebensosehr die württembergische Landesverfassung, als die Rechte des Reichstages gefährdet, ihre Zustimmung im Bundesath versagen.“

In dessen war Seitens der vereinigten deutschen und Regierungspartei nebst der Ritterschaft unter Führung der Abg. v. Schmid, v. Schwandner und v. Gemmingen folgender, mit 43 Unterschriften versehener Gegenantrag auf motivirte Tagesordnung eingebracht worden:

„In der vertrauensvollen Erwartung, daß der Reichstag das für die Redefreiheit seiner Mitglieder nöthige Maß konstitutioneller Rechte und Garantien selbst aufrecht halten werde, unter Ablehnung des von dem Abgeordneten Ebner und Genossen eingebrachten Antrags zur Tagesordnung überzugehen.“

In ebenfalls einstündiger Rede begründete v. Schmid diesen Antrag, indem er zugleich den Antrag der Linken bekämpfte. Das Resultat der Abstimmung war die Annahme des Antrags v. Schmid und Genossen mit 55 gegen 22 Stimmen. Mit „Rein“ hatten gestimmt außer den Mitgliedern der Kammerfraktion der Linken die 4 katholischen Geistlichen Domkapitular v. Bendel, Dekan Binder, sowie die Pfarrer Mattes und Eggmann.

Stuttgart, 6. Febr. Wie man der „Deutschen Reichspost“ von hier schreibt, wurde gestern Abend in der Versammlung des deutschkonservativen Vereins eine Adresse an den Reichskanzler beschlossen, in welcher demselben der Dank dafür ausgesprochen wird, daß „die von ihm ergriffene Initiative die Bahn gezeigt habe, auf welcher der Zustand der deutschen Volkswirtschaft in eine dem deutschen Volke ersprießliche Ordnung gebracht werden könne.“ — Nach demselben Blatte richtete eine Anzahl hiesiger Firmen ebenfalls eine Adresse an den Fürsten Bismarck, worin sie ihren Dank für seine Bestrebungen zur Einführung indirekter Reichssteuern aussprechen; sie erklären, daß ihnen auch die Einführung des Tabaksmonopols nicht unwillkommen wäre, und erhoffen daraus eine bedeutende Erleichterung aller direkter Steuern.

Stuttgart, 7. Febr. Seit 1. Jan. d. J. müssen alle Kartenspiele (selbst die im Privatgebrauch zur Verwendung kommenden) mit dem Reichsstempel versehen sein. Die Nichtbeachtung dieser gesetzlichen Bestimmung büßte in letzter Zeit ein Händler, welcher Kartenspiele ohne Stempel verkaufen wollte, damit, daß er eine Geldstrafe von 1300 M sich zuzog. Es ist anzurathen, alte Spielkarten, bei welchen es nicht mehr der Mühe werth ist, sie stempeln zu lassen, unbrauchbar zu machen, denn auch diese müssen den Reichsstempel haben.

Das „Deutsche Volksblatt“ veröffentlicht einen Erlaß des bischöflichen Ordinariats in Rottenburg an die Pfarrämter und

Pfarrkuratien der Diözese, in welchem unter Anerkennung des bisher schon Geschehenen zu weiterer Pflege der Kirchenmusik aufgefördert wird.

Magold, den 5. Febr. Heute früh gegen 1 Uhr brach in der Samen-Ausflenganstalt des Hrn. Geigle hier Feuer aus, das lange durch einen fürchterlichen Qualm von Rauch zurückgehalten wurde, aber dann fast wie mit einem Schlag und explodirendem Getöse aus den Dachlücken und den Fensteröffnungen durchbrach. Die Unmasse von Tannenzapfen ließ die Gluthitze erklären. Obgleich mit den vorhandenen Löschapparaten das Wasser in Strömen in das Gebäude geworfen wurde, so widerstand das wüthende Element doch aller Anstrengung und zerstörte den Dachstuhl und die zwei obern Dörrräume vollständig; den untern Raum vermochte man aber vor größerer Zerstörung und Schaden zu schützen. Fremde Hilfe war nicht geboten.

Zum Denkmahl für Robert Mayer, den berühmten Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft, in Heilbronn, veröffentlicht die „Neckar Zeitung“ eine erste Liste der Beiträge, in welcher namentlich die Universitäten mit namhaften Summen vertreten sind. Nach demselben Blatte hat Professor John Tyndall, an der Royal Institution in London, folgenden Brief an das Comité des Mayerdenkmals gerichtet: „Ich bitte Sie, meinen Namen in die Liste der Geber für das Mayerdenkmahl mit der Summe von 1000 Mark einzutragen. Daß ich Mayer's Werke eifrig studirt habe, ist allgemein bekannt. Aus diesem Studium habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß kein Mann der Wissenschaft unserer Zeit mehr verdient im Gedächtniß behalten zu werden, als Ihr berühmter Landsmann. Heilbronn ehrt sich selbst, indem es das Andenken Mayer's ehrt. John Tyndall.“

Neuenbürg, 9. Febr. Gestern früh nach 5 Uhr hatten wir — ein seltenes Vorkommniß zu dieser Jahreszeit — ein Gewitter mit Blitz und Donner, dem im Lauf des Tages viel Regen folgte.

A u s l a n d.

Frankreich. Die Botschaft des Präsidenten Grévy ist geeignet, den guten Eindruck, welche die Wahl dieses Mannes hervorbrachte, zu befestigen und zu bestärken. Die Sprache des Präsidenten ist sicher, bewußt, ruhig und ohne alles phrasenhafte Beiwerk; er verspricht nicht zu viel. Der Passus über die Armer, welcher am meisten Beifall fand, hat auch Anspruch auf unsere Beachtung.

Von Constantinopel her wird jetzt bestätigt, daß der Ministerrath den endlich und endgültig vereinbarten türkisch-russischen Frieden genehmigt und beschlossen hat, dem Sultan die Ratification des Vertrags nach erfolgter Unterzeichnung zu empfehlen. — Mit dem Abschluß dieses Friedensvertrages wird gerade das Duzend der Friedensverträge voll, welche Rußland und die Türkei und zwar seit einem Zeitraume von zwei Jahrhunderten mit einander abgeschlossen haben.

Miszellen.

Ein Verbrecher.

Aus den Aufzeichnungen eines Criminalbeamten.
(Fortsetzung.)

Nach ihrer Gewohnheit hatte sie an jenem Tage, an welchem der Advokat ermordet worden war, im Walde geseßen, zwischen Gebüsch versteckt, nahe der Stelle, an welcher das Verbrechen begangen war. Sie habe Fernau rubig daherkommen sehen, ohne ihn zu kennen. Buchen war ihm nachgeeilt. Ein heftiger Wortwechsel war zwischen Beiden entstanden, denn Buchen hatte von Fernau etwas verlangt, was dieser verweigert hatte. Plötzlich hatte Buchen ein Beil unter seinem Rocke hervorgeholt, war damit auf den Advokaten eingedrungen und hatte diesem, ehe er sich zur Wehr setzen konnte, einen schweren Schlag auf den Kopf versetzt. Lautlos war der Betroffene niedergesunken. Buchen hatte das Beil von sich geworfen, nachdem er sich überzeugt, daß der Mann todt sei. Hastig hatte er ihm dann die Brieftasche aus der Brusttasche des Rockes gerissen und war damit fortgeeilt.

Weiter wußte die Frau nichts anzugeben, denn Entsetzen hatte sie erfaßt und sie war dem Gutsbesitzer nicht gefolgt. Was er mit der Brieftasche begonnen, wußte sie nicht, ebensowenig, woher er das Beil hatte.

Ihre lange Erzählung war klar und bestimmt. Conradi hatte versucht, sie durch Fragen irre zu führen, nicht in einen einzigen Widerspruch hatte sie sich verwickelt.

Auf die Frage, weshalb sie nicht von dem Morde Anzeige gemacht, erwiderte sie ruhig, sie habe Buchen lieb gehabt; auch habe sie dem Waldhüter gegönnt, daß er einige Zeit im Gefängnisse sitze. Er habe kurz vorher ihren Sohn aus seinem Hause gewiesen.

Alles dies hatte sie in verschiedenen Verhören ebenso wieder erzählt.

Der Tag, an welchem Buchen verurtheilt werden sollte, war schon bestimmt. Mit Spannung sahen ihm Alle entgegen. Man war neugierig, wie Buchen sich benehmen, ob er endlich das Geständniß seiner Schuld ablegen werde.

Auch Frau von Friesen hatte diesen Tag durch Zufall erfahren und sie war tief erschüttert. Spät am Abend vor dem Tage hatte sie ihre Dienerin von sich geschickt. Sie wollte allein sein. Das Licht hatte sie ausgelöscht. Matt schien der Mond in's Zimmer, dessen Oasthür in den Garten führte. Diese war verschlossen.

In trübe Gedanken versunken, saß sie regungslos in einem Fauteuil. Sie dachte an ihn, über den am folgenden Tage das Schuldig ausgesprochen werden sollte. Im Geiste sah sie ihn mit Ketten belastet, bleich — im Gefängnisse sitzen. Und dieser Mann hatte ihr so nahe gestanden, auf ewig hatte sie sich mit ihm verbinden wollen. Mit dem Mörder! Und auch das Bild ihres todtten Vatten trat vor sie hin und schien gegen ihn zeugen zu wollen. Hatte er auch ihn ermordet?

Sie segnete in Gedanken Conradi, daß er Buchen an jenem Abende hatte verhaften lassen — nicht einen Tag später —

denn dann — dann wäre es jetzt ihr Gatte, über den das Urtheil gesprochen werden sollte.

Stunden lang hatte Frau von Friesen schon in Gedanken dagefessen. Sie wollte sich nicht zur Ruhe legen, denn die Bilder, welche sie jetzt peinigten und erschreckten, verließen sie auch auf dem Lager nicht.

Ihr Zustand war zwischen Schlaf und Wachen. Nur zuweilen schreckte sie auf und blickte hastig umher, um sich zu überzeugen, daß Alles ein Traum war.

Ein Geräusch an der zum Garten führenden Thür schreckte sie auf. Sie hatte nicht gemerkt, daß ein Mann davor getreten war. Leise rüttelte er an dem Schlosse. Sie wollte aufspringen, um Hülfe rufen — der Schrecken hatte sie für den Augenblick gelähmt.

Fester, gewaltsam drückte der Mann an der Thür. Sie sprang auf. Er trat ein. Die schwachen Strahlen des Mondes fielen auf ein bleiches Gesicht, dessen glühende Augen die im Zimmer herrschende Dämmerung zu durchdringen suchten.

Starr, regungslos hatte Frau von Friesen den Blick auf ihn geheftet. Er bemerkte sie noch nicht, trat einen Schritt in das Zimmer.

Sie erhob sich langsam. Ihr Oberkörper hatte sich etwas nach vornüber gebeugt. Erschreckt — abwehrend streckte sie die Rechte aus und rief mit gepreßter Stimme: „Buchen!“

Der Mann bemerkte es. Er zögerte. Hastig trat er zu ihr. Sein Auge blickte glühend, ein höhnisches Lächeln glitt über die bleichen Züge. Hastig blickte er im Zimmer um. Er suchte etwas. Auf einem Nebentische lag ein Messer, es blinkte in dem Mondschein. Er erfaßte es. Schon war der Arm, der es hielt, erhoben, das Messer auf die Brust der Ohnmächtigen gezückt — da warf er es zur Seite.

Schnell trat er an den Sekretär. Der Schlüssel steckte darin. Er schien mit ihm bekannt zu sein. Einige Schubfächer öffnete er und barg deren Inhalt — Geld, Geschmeide und Papiere — in seiner Kleidung, dann schloß er ihn wieder und glitt schnell, geräuschlos durch die Thür — durch den Garten.

Flüchtig eilte der Mann dem nahen Walde zu. Dort schimmerten die Strahlen des Mondes nur einzeln, flimmernd durch das grüne Laubdach. Alles ringsum war still. Die Schritte des Fliehenden machte das einzige Geräusch.

Erschöpft ließ der Mann sich auf einem Steine nieder. Hier, inmitten des Waldes, fern vom Wege, hatte er nichts zu befürchten. Der Mond schien hell auf die Stelle, wo er saß. Einen Augenblick lang lauschte er. Alles blieb still. Ein Lächeln war auf seinem Gesichte bemerkbar. Er griff in die Tasche, ließ mehrere Geschmeide durch seine Finger gleiten und in dem Mondschein strahlen. Seine Auge suchte den Inhalt und Werth mehrerer Papiere zu erforschen. Es war hell genug dazu. Er blickte starr; in der Eile hatte er das richtige Schubfach verfehlt.

Da rauschte es plötzlich hinter ihm im Gebüsch — leise, vorsichtig. Er hörte es nicht. Eine dunkle Gestalt trat leise auf

ihn zu. Ihr Fuß trat auf einen dürren Zweig. Der Mann wandte das bleiche Gesicht zur Seite — er erblickte die Gestalt. „Ha, mein Geliebter, mein Geliebter!“ rief sie laut — es war Heinrichs Mutter. Sie stürzte dem Manne entgegen.

Erschreckt, bebend, mit halb unterdrücktem Aufschrei sprang der Mann empor. Und als ob Furien ihn verfolgt hätten, eilte er fort, lastig, durch die Gebüsch, durch Dornen, über Steine.

Regungslos, fast starr war die Frau stehen geblieben. Hatte sie geträumt? Sie fuhr mit der Hand über die Stirn. Fern rauschte es im Gebüsch — es konnte auch der Wind sein, der durch die Baumgipfel zog.

Auf demselben Steine, auf welchem soeben der Mann gesessen, ließ sie sich nieder. Den Kopf stützte sie nachdenkend auf die Hand. Der Mondschein fiel voll, bleich auf sie. Seine Strahlen zitterten glitzernd in den Tauperlen an den Grashalmen zu ihren Füßen. —

(Schluß folgt.)

Das Pflastern der Rindviehstallungen mit Backsteinen.

Nach einer Mittheilung an die Redaktion des Württ. Wochenblattes für Landwirtschaft hat Fr. Essig in Metterstern bei Dietighofen daselbst 1862 einen Rindviehstall gebaut und denselben, statt, wie gewöhnlich, mit Kalk, mit Backsteinen gepflastert. Dieses Backsteinpflaster wurde in der Art hergestellt, daß die Backsteine in Sand auf die breite Seite gelegt wurden; Stand der Thiere, Kandel und der Gang wurden in gleicher Weise mit Backsteinen gepflastert. Dieses Pflaster ist jetzt, nach 17 Jahren, noch ganz gut erhalten. In der ganzen Zeit kam kein Ausgleiten eines Stückes Vieh, sogar der Faren, vor. Die Reinigung ist leichter und besser vorzunehmen, als beim Kalksteinpflaster, und die Herstellungskosten waren nicht theurer.

Ein Postbote. Von der Neutlinger Alb wird uns geschrieben: Jakob Friedr. Wöck in Willmandingen ist wohl der Postbote Württembergs, der die meisten, längsten und beschwerlichsten Gänge gemacht hat. Derselbe war mit nur geringer Unterbrechung Vot von 1830 bis 1876, im Ganzen 42 Jahre lang. Von 1830—1848 machte er in der Woche zwei Gänge in die 4 Stunden von Willmandingen gelegene Oberamtsstadt Neutlingen, das macht in diesem Zeitraum etwa 1872 Gänge von je 4 Stunden hin und 4 Stunden zurück. Vom Jahr 1848 an machte er den Weg wöchentlich dreimal bis 1876 (nur einige wenige Jahre versah ein anderer Vot den Dienst), das macht in 24 Jahren etwa 3744 solcher Gänge, in Summa also 5616 Touren nach Neutlingen und zurück (20 Kilometer Weg hin und 20 zurück) = 224,640 km. Vom Jahre 1865 bis 1876 hatte dieser Vot außer den drei wöchentlichen Gängen auch noch dreimal wöchentlich per Wagen in die Oberamtsstadt zu fahren, so daß er also jeden Tag mit Ausnahme des Sonntags den betreffenden Weg hin und zurück machte. Auf seinen langen und beschwer-

lichen Gängen hatte er außer seinem Ranzen, mit Briefen und Paketen gefüllt, auch noch einen Zwerchsaß mit Fleisch, Würsten, lausmännischen Artikeln zc. zu tragen, ein Gewicht manchmal bis zu 100 Pfd. und darüber. Daß die Bücher der Gemeindepfleger, der Lesegesellschaften für Lehrer und Geistliche, schwere Selbtpakete zc. ihm seinen Dienst recht erschwerten, ist begreiflich. Nimmt man ein Durchschnittsgewicht der zu befördernden Last von 50 Pfd. an, so trug dieser Postbote 281,500 Pfd. = 2815 Ctr. 20 km Weges weit; gewiß eine Riesearbeit, besonders wenn man die steile Stuhlsteige bei Pfullingen und im Winter den oft mit 3—4' tiefem Schnee bedeckten Weg in Betracht zieht.

(N. L.)

(Ein Mittel gegen die Pest.) In Anbetracht der Furcht vor dem Herannahen der Pest wollen wir zum allgemeinen Nutzen hiermit ein Mittel verrathen, welches sich handichriftlich auf dem letzten Blatte eines 400 Jahre alten gedruckten Buches angeben findet. Es lautet: „Potio contra pestem. Rym haufwurk eyn handt vol oder zwei, sewde sy yn ayner newen haffen mit wasser. Laß sy wol auff siben eyn wale oder 1111, darnach laß daß wasser kalt werden mit der haufwurk. Stoß sy mit dem wasser yn eyn morsel und gib's dem sichen zu trinken.“ Vielleicht wird des Recept auf diplomatischem Wege nach Ausland spedirt.

Ein Vorschlag zur Güte. In der letzten Sitzung des Gemeindefollegiums in Nödingen wurde von einem neugewählten Mitgliede desselben die Frage angeregt, ob nicht statt öffentlicher, mündlicher Stimmgabe eine solche mittelst Ballotage, d. i. eine geheime schriftliche, stattfinden könne, weil viele Geschäftsleute im Collegium sitzen, welche bei öffentlicher Abstimmung in ihren Geschäften geschädigt werden könnten. Außerdem sei es schon vorgekommen, daß der Hausfriede einzelner Mitglieder des Collegiums durch das Bekanntwerden ihrer Abstimmungen gestört wurde!

Guter Appetit. Wie man sich bei uns zuweilen auf dem Lande die Zeit vertreibt, beweist folgende Geschichte, die dem N. Tagbl. aus G. geschrieben wird: Letzten Dienstag Vormittag ging Metzger G. mit dem Restaurateur R. z. S., nach dem letzterer eine tüchtige Portion Kesselfleisch verzehrt hatte, die Wette ein, er bekomme, was er in seinem Laden habe, wenn er noch 7 Griebenwürste nach dem Kesselfleisch verpeise. R. nahm die Wette an und hatte alle sieben Würste warm in kurzer Zeit verzehrt. Daß die Würste nicht klein waren, läßt sich denken. Der Gewinner begnügte sich mit einem prächtigen Schinken, den er für die Wette aus dem Laden entnahm. Trotzdem, daß der Mann den 70er Feldzug mitmachte, scheint sein Magen nicht gelitten zu haben!

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 1. Februar 1879.

20-Frankenstücke . . . 16 M. 14 S

Nr. 19. Erscheint Di man bei der

An Das D Ortsvorste Bezirksamte bringen, w lich minde Proben mi und allen Es wir ben in de dem Wied genommen einen Voll Den 1

zur In der M a i s e n weiler wir Die n

auf dem vorgenom hiedurch weder in Bevollmächtigtlich feiliche Rezes zugreichte Beweismit zu Gebot Diejen nahme nu welche we derselben rechte ann Geses haben auch haben unterlassen und die Un unterlassen handlung zu tragen. Die be den Gläu schienenen bezüglich d gegen den der Wahl biger-Aus Bestimmu